Alt Bundesrat Rudolf Minger

Autor(en): **Uhlmann, Ernst**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **121 (1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

122. Jahrgang Nr. 9 September 1955

67. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142
Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

† Alt Bundesrat Rudolf Minger

Am 26. August 1955 hat eine unübersehbare Trauergemeinde alt Bundesrat Rudolf Minger in seiner Wohngemeinde Schüpfen zur letzten Ruhe geleitet. In der Teilnahme fast aller Heereseinheitskommandanten und zahlreicher weiterer Offiziere an der Bestattungsfeier kam zum Ausdruck, wie tief sich die Armee dem einstigen Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes verbunden und verpflichtet fühlt.

Rudolf Minger hat als Bundesrat unserem Land unvergeßliche und unvergängliche Dienste geleistet. Als er im Jahre 1929 als Nachfolger von Bundesrat Scheurer in die Landesregierung eintrat und das Eidgenössische Militärdepartement übernahm, war das Verständnis für die Bedürfnisse des Wehrwesens im Schweizervolk recht bescheiden. Das Parlament knauserte mit den Krediten und in der Öffentlichkeit standen Kritiksucht und Opposition gegenüber der Armee hoch im Kurs. Der neue Bundesrat war der Mann, den das Land damals brauchte, um der Armee das Vertrauen und die Stärke zurückzugewinnen, die die weltpolitische Entwicklung erforderten.

Mit der Urwüchsigkeit und Zähigkeit des bernischen Bauern packte Bundesrat Minger die Riesenzahl der Probleme an. Er prüfte mit ruhiger und gründlicher Sachlichkeit jede Frage und Angelegenheit. Mit gesundem Menschenverstand und mit klarem Sinn für das Wesentliche überließ er

seinen Mitarbeitern und Untergebenen den Entscheid im Rahmen ihrer Kompetenzen und befaßte sich selbst nur mit den wichtigsten, den grundsätzlichen Dingen. Er trug beherzt die höchste Verantwortung, schuf aber gleichzeitig bei allen, die ihm unterstanden, jenes Maß an Verantwortungsfreude, das erst die innere Anteilnahme jedes einzelnen an seiner Arbeit gewährleistet. Jeglicher Bürokratie abhold, sorgte er dafür, daß in der Armee nicht die Verwaltung, sondern die Führung dominierte. In der harmonischen Zusammenarbeit mit General Guisan spiegelte sich die Erkenntnis, daß sich in der schweizerischen Demokratie zwischen politischer und militärischer Führung eine vorbildliche Koordination ohne weiteres verwirklichen lasse, wenn nur der Verzicht auf das persönliche Prestige geleistet werde.

Dieser Verzicht fiel Rudolf Minger während seines ganzen Lebens nie und nirgends schwer. Er besaß Selbstbewußtsein genug, um zu wissen, daß er seiner Aufgabe gewachsen war. Aber er wußte auch, wo seine Grenzen lagen. Deshalb anerkannte er nicht nur die Leistungen anderer, sondern sorgte auch dafür, daß tüchtige Kräfte in den Vordergrund und aufwärts rückten. In dieser Selbstbescheidenheit äußerte sich die innere Kraft und die menschliche Sicherheit Rudolf Mingers, die ihn zum Verfechter einer starken Landesverteidigung in jenen Jahren prädestinierten.

Die großen militärischen Reform- und Ausbauprojekte der dreißiger Jahre stießen in Parlament und Öffentlichkeit auf heftigen Widerstand. Alle Ressentiments des Aktivdienstes 1914–1918 wurden lebendig. Bundesrat Rudolf Minger erkannte, daß nur ein Mittel zur Festigung der Wehrgesinnung und zur Stärkung der Wehrbereitschaft verhelfen könne: der Appell an das Volk. Es war das Glück der Stunde, daß die Eidgenossenschaft zu jener Zeit einen Rudolf Minger an der Spitze des Militärdepartementes stehen hatte. Er konnte mit unserem Volke reden. Das Volk spürte die Bodenständigkeit und die Überzeugungskraft dieses Bundesrates. Landauf, landab trat Rudolf Minger vor Tausende und Abertausende, um, unbekümmert ob populär oder nicht, die Forderungen für den Ausbau der Landesverteidigung zu verfechten. Er scheute sich nicht, hohe Forderungen zu stellen, weil er zutiefst von deren Notwendigkeit überzeugt war. Dabei lag ihm jedes patriotische Pathos und jede militärische Überspitzung fern. Träfe Schlagfertigkeit und nie versiegender Humor waren seine Waffen, um mit übelwollenden Opponenten und Kritikern abzurechnen. In wie unendlich vielen Situationen hat Rudolf Minger bewiesen, daß ein gemütvoller und ein mit Humor begabter Bundesrat dem Schweizervolk an das Herz

wachsen kann. Er trieb nicht nur Wehrpropaganda, sondern wollte und konnte überzeugen. Weil er die Seele des Volkes verstand und die Sprache des Volkes sprach, fand er im Volk das positive Echo, das zur Annahme der Wehrvorlage über die Verlängerung der Ausbildungsdienste und zum gewaltigen Erfolg der Wehranleihe führte.

Der volksverbundene und volksverwachsene Bundesrat Minger schuf mit seinem unermüdlichen Einsatz und mit seinem überzeugten und überzeugenden Kampf für eine starke Landesverteidigung dem Schweizervolk jenes militärische Instrument, das dem Oberbefehlshaber im Herbst 1939 ermöglichte, mit Vertrauen an seine schwere Aufgabe heranzutreten. Für diesen Einsatz und diese Leistung wird das ganze Schweizervolk dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes der Jahre 1929–1940 auf alle Zeiten die Anerkennung, den Dank und die Verehrung bewahren. U.

† Oberstdivisionär René von Graffenried

Es geht ein Aufbruch nach anderen Gefilden durch die Reihen unserer höheren Truppenführer vom Anfang des Zweiten Weltkrieges. Nun ist auch an Oberstdivisionär von Graffenried der Ruf ergangen. Jahre körperlichen Leidens und gefaßten Ertragens trennen uns vom Bild des kraftvoll Tätigen; sie haben es nicht verwischt und seine Lebendigkeit nicht gemindert. Es steht ganz in der Helle des sommerlichen Tages, in einer frohen und von Zugeständnissen unbelasteten Echtheit. Und eine Tiefe guter Tradition tut sich dahinter auf: die Ahnenreihe eidgenössischer Führerart, nicht als eines unfehlbaren, aber als eines mitreißenden Begriffs. Wir werden in unserer, mehr und mehr auf Plan, Technik und Methode sich einstellenden Führung diesen Typus des höheren Chefs immer seltener begegnen; aber wir werden ihn vermissen. Das Gültige prägt sich in ihm in deutlicher, für alle verständlicher, man möchte sagen in populärer Art aus.

Die Nachhaltigkeit, mit der das Volk die Erinnerung seiner militärischen Führer bewahrt, deckt sich nicht mit der Rangordnung der rein fachlichen Wertung. Sie ist aber das Entscheidende, weil sie je und je auf einem Einzigen, aber auf dem Allerwichtigsten ruht: auf der Frage nach dem eigentümlichen Gewicht des Persönlichen. Und da dürfen wir denn freilich dem Andenken und dem Fortwirken von Oberstdivisionär von Graffenried eine sehr zuversichtliche Prognose stellen. Er war eine Natur, und er wirkte aus der unbefangenen Selbstverständlichkeit der Natur heraus. So daß, wie im-